

Wiesbadener Bade-Blatt

Kur- und Fremdenliste

Erscheint täglich; Sonntags: Hauptliste der anwesenden Fremden.
 Bezugspreis: für einen Monat 1.5 M., für Selbstabholer, frei Haus 2.00 M.
 Einzelne Nummer mit der Kurhauptliste 150 Millard, mit der Tagesfremdenliste
 und dem Kurhausprogramm 100 Millard.
 In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besitzer keinen
 Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise für Wiesbaden und Vororte: Die 34 mm breite Petitzeile 300 Millard,
 die 60 mm breite Reklamezeile 400 Millard, die 84 mm breite Reklamezeile
 500 u. 800 Millard, Finanz-, Vermögens- u. auswärtige Anzeigen 250, 600, 700 u.
 1000 Millard. / Für Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine
 Gewähr übernommen. / Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags.
 Schrift- und Geschäftsleitung: Fernsprecher Nummer 3690.

Nr. 337.

Dienstag, 2. Dezember 1924.

Jahrgang 58.

Die Programme für Kurhaus und Theater
 befinden sich auf Seite 2

Aus dem Kurhaus.

Bergmann-Quartett.

Wie bereits angekündigt, gibt das Bergmann-Quartett, bestehend aus den Konzertmeistern Bergmann und Hanke, sowie den Kammermusikern Jeschke und Jürgensen in diesem Winter 6 Kammermusik-Abende, in welchen u. a. die Streich-Quartette von Tartini, Ditters von Dittersdorf, L. van Beethoven, Jarnach, Sekles, Hindemith, Bruckner und Brahms zur Aufführung gebracht werden. Das Programm darf als hochkünstlerisch und interessant angesehen werden und verspricht im voraus seltene Kunstgenüsse. Um den Besuch grösseren Kreisen zugänglich zu machen, hat sich die Kurverwaltung entschlossen für die 6 Abende Abonnementskarten auszugeben, die ab Montag, den 1. Dezember, an der Tageskasse gelöst werden können. Sämtliche Veranstaltungen finden im kleinen Saale statt. Das 1. Konzert ist bereits für Freitag, den 12. Dezember, vorgesehen.

Theater und Kunst in Wiesbaden.

— Max Roth, Mitglied unserer Staatsoper, der bekanntlich an die Staatsoper in Berlin verpflichtet worden ist, wird Mitte Dezember dorthin übersiedeln. Herr Roth singt in dieser und der nächsten Woche hier noch am Donnerstag, den 4. Dezember, den „Holländer“, Sonntag, den 7. Dezember, den „Wotan“ in „Walküre“, Donnerstag, den 11. Dezember, den „Rigoletto“ und als Abschiedsvorstellung am Sonntag, den 14. Dezember, den „Hans Sachs“ in den „Meistersingern“. Der Vorverkauf für „Holländer“ und „Walküre“ hat bereits begonnen.

— Weihnachtsausstellung Wiesbadener Künstler. Der Nassauische Kunstverein hat seine Dezember-Ausstellung, die in der Hauptsache Werke Wiesbadener Künstler zeigt, geöffnet. Ölgemälde, Aquarelle, Graphiken, auch Kunstgewerbe sind gut vertreten. — Ausserdem umfasst die Ausstellung eine grosse Kollektion des in Frankfurt am Main lebenden Künstlers Max Beckmann, dessen Name in Deutschland und weit darüber hinaus einen starken Klang hat.

— Ueber Otto Klemperer, der Dirigent unseres Staatstheater-Orchesters ist, schreibt gelegentlich seines Gastspiels in Berlin, die „B. Z. am Mittag“ die folgende Lobeshymne: „Gewaltig ist die Macht, die er ausübt über das Orchester und das Publikum. Dieser hochgewachsene

Mensch mit den stehenden Augen hinter Brillengläsern. Mit der kühn hervorspringenden Nase aus dem Gesicht eines Asketen. Das Orchester, demütig ihm zu Füssen, seines leisesten Winkes gewärtig. Das Publikum, atemlos an seinem Stabe hängend, in orgiastischen Beifall ausbrechend, sobald er geendet. Von einem Eiferer, einem Glaubensstreiter, hat er etwas. Glaube daran, dass jedes Werk aus dem Chaos geboren ist. Voll Eifer, dass er uns immer wieder an diesem Zeugnis teilhaben lässt. Das Kennzeichen seiner Stabführung ist Kraft. Höchste Kraft. Das ist das Grosse, Hinreissende an Klemperer: dass er nichts Ueberkommenes, Eingewöhntes, Ueberliefertes duldet. Sondern: mit seiner frischen Kraft, wie ein Sturmwind, fährt er über das Werk hin. Und es entsteht neu, frisch, blitzblank, durchglüht von inneren Dämonien.“

— Staatstheater. Heute Dienstag gelangt Richard Strauss' „Salome“ unter der musikalischen Leitung von Otto Klemperer zur Aufführung. — Gustav Jacoby veranstaltet am Freitag im „Kleinen Haus“ einen zweiten „Lustigen Abend“. Er bringt ein neues Programm. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Das Neueste aus Wiesbaden.

— Die zweite Winterausgabe des Reichskursbuches. Infolge der zahlreichen, sehr spät bekannt gewordenen Änderungen im Personenzug-Fahrplan, die durch die Übernahme des Regiebetriebes am 30. November eintreten, wird die zweite Winterausgabe des Reichskursbuches 1924/25 erst Anfang Dezember zur Ausgabe kommen. — Neben den neuesten Fahrplänen in Deutschland enthält die Neuausgabe die ab 1. Dezember gültigen Fahrpläne in Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, auf dem Balkan und in Ägypten.

WILHELMSTRASSE 36

PARK-KAFFEE
 PARK-BAR
 PARK-CABARET
 PARK-TABARIN

FÜHREND FÜR WIESBADEN

— Nassauischer Verein für Naturkunde. In der Sitzung am 5. Dezember werden, abgesehen von dem angekündigten Lichtbildvortrag des Herrn Dr. Heineck über alte und junge Eruptivgesteine unserer Heimat, noch folgende Mitteilungen gemacht werden: Herr Sanitätsrat Dr. Christ über Versteinerungen, die er im Hunsrückschiefer des Wispertales gefunden hat; Fräulein Dr. A. Kühn über die aerodynamische Versuchsanstalt in Göttingen; Dr. Heineck über „Bayer 205“.

Sport.

— Deutsche Skispringer in der Schweiz. Zu den Länder-Springen, die am 18., 20., 22. und 27. Januar in Pontresina, St. Moritz, Davos und Klosters stattfinden, wird wieder eine stattliche Mannschaft als offizielle Vertretung des Deutschen Skiverbands kommen. Es sind dies Dr. Baader, Karl Neuner, Ermler, Hasler und W. Braun. Die übrigen Skisport treibenden europäischen Ländern haben gleichfalls zugesagt und werden ihre Vertreter in Kürze namhaft machen.

Reise und Verkehr.

— Beschleunigung der Schnellzüge. Die Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung teilt mit: Aus Industrie- und Handelskreisen wird fortgesetzt die Beschleunigung der Schnellzüge und möglichst eine Verkürzung der Reisedauer gegenüber der Vorkriegszeit verlangt. Welche Gründe seinerzeit für die Entspannung der Fahrpläne maßgebend waren, ist allgemein bekannt. Neben wirtschaftlichen Rücksichten kann die geringere Leistungsfähigkeit der durch den Krieg herabgewirtschafteten Lokomotiven und die Sorge für eine pünktliche Durchführung des Fahrplans vornehmlich in Betracht. Mit der zunehmenden Besserung der Verhältnisse sind auch die Fahrpläne einiger Schnellzüge schon wieder ganz erheblich verbessert worden. Mit der Beschleunigung wird, wie jeder neue Fahrplänenentwurf erkennen lässt, allmählich weiter vorgegangen, soweit die Möglichkeit dafür gegeben ist, ein Bedürfnis besteht und die Pünktlichkeit im Zugbetriebe nicht in Frage gestellt wird.

— Verhalten der Reisenden in den Schlafwagen. Recht häufig wird in letzter Zeit darüber geklagt, dass Reisende der Schlafwagen die Toiletten am Morgen ungebührlich lange in Anspruch nehmen, weil sie sich trotz der in den Abteilen gebotenen Möglichkeit, darin waschen, rasieren und sonstiger Schönheitspflege hingeben. Die Toiletten werden dadurch den übrigen Mitreisenden ungebührlich entzogen. Mit Anschlägen in den Wagen, auf die Mitreisenden mehr Rücksicht zu nehmen, wird erfahrungsgemäß nicht viel erreicht. Vielleicht genügt der Hinweis hier, um eine Besserung herbeizuführen.

Neues vom Tage.

— Todesfall. Die Gattin des Reichsfinanzministers Dr. Luther ist am Samstag an den Folgen eines langjährigen Leidens in Berlin gestorben.

Staatstheater.

Gastspiel von Birgitt Engell.

Wenn Birgitt Engell, das einstige beliebte Mitglied des Staatstheaters, an der Stätte ihrer früheren Wirksamkeit gastiert, so ist ihr stets ein herzliches Willkommen sicher. So war es auch am Sonntag, wo sie in Puccinis „Bohème“ die „Mimi“ sang. Die Anmut der Erscheinung, das natürliche, unaufdringliche Spiel und ihr technisch und künstlerisch ungemein fein ziselierter, von zartem, innigem Mitempfinden getragener Gesang begeisterte die Hörer auch diesmal wieder.

Von den einheimischen Kräften hatten die Herren Roffmann (Rudolf), Biehler (Schannard), Köther (Marcell) und Nosalewicz (Collin) und Frau Goldberg-Thiele als Musette erheblichen Anteil am Erfolg des Abends. Das gut besetzte Haus spendete Beifall mit vollen Händen. N.

Der Komponist Puccini ist am Samstag in der Brüsseler Klinik, in der er sich einer Kehlkopfoperation unterzogen hatte, an Herzschwäche gestorben. Am Sterbebett weilten seine Tochter Tosca und sein Sohn Antonio. Mit Puccini stirbt der bekannteste Vertreter des sogenannten musikalischen Verismus. Einer Musikerfamilie entstammend, wurde er 1858 zu Lucca geboren, erhielt seine Ausbildung am Mailänder Konservatorium und debütierte 1884 mit der Oper „Le Villi“ in Mailand. Seine grossen Opern „Manon Lescaut“, „La Bohème“, „Tosca“, „Madame Butterfly“ und „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“ machten ihren Siegesweg über die ganze bewohnte Erde. Seine Popularität im Heimatlande, aber auch in anderen sangesfrohen Ländern,

übertraf die eines Mascagni und Leoncavallo. Er war diesen aber auch an Reichtum des musikalisch-melodischen Einfalles wie an Sinn für aparte und fesselnde Rhythmik überlegen.

Die Regierung hat beschlossen Puccini auf Staatskosten beerdigen zu lassen. Mussolini verständigte den italienischen Botschafter in Brüssel in diesem Sinne und beauftragte ihn mit der Vertretung der Regierung bei den Beisetzungsfeierlichkeiten.

Zither-Volkskonzert im Kurhaus.

Im grossen Saal fand am Sonntag nachmittag ein Grosses Zither-Volkskonzert statt, das sich eines sehr regen Besuches zu erfreuen hatte und den Freunden des volkstümlichen Instrumentes, ein paar Stunden angenehmer Unterhaltung bot. Die Zithervereine aus Wiesbaden im Verein mit denen aus Mainz, Weissenau und Worms zeigten einzeln und in gemeinsamen Vorträgen ihr Können. In den Darbietungen überraschten manche reizvollen Klänge. Den Gesamtchor leitete Herr Werner Wemheuer mit sicherer Hand. Herr Kampe aus Alzey bereicherte das Programm durch einige Solovorträge und liess darin eine respektable technische Gewandtheit erkennen. Das Klavier-Trio in G-dur von Haydn und ein Duett für Geige und Cello von Fauchanier, ausgeführt von den Herren Keller (Klavier), Stärke (Cello) und Robinson (Violine), fanden ebenfalls freundliche Aufnahme bei den Zuhörern, die mit Beifall nicht kargten. N.

Eine Opernuraufführung.

Im Mainzer Stadttheater erlebte am Sonntag die Oper „Stepan“ von Ebbe Hamerik ihre Uraufführung. Die spannende, wenn auch ausserlich gehaltene Handlung des Textbuches von Fredrik Nygaard, verdeutscht von F. van der Stucken, spielt in Kleinasien im Jahre 1917 und schildert die Geschichte eines schwärmerisch veranlagten jungen Bauern (Stepan), der, innerlich mit den veralteten Zuständen des Zarenreiches zerfallen, sich der Revolution in die Arme wirft, darin in seinem Idealismus aber sehr enttäuscht wird und schliesslich an seinem Gerechtigkeits- und Menschlichkeitsgefühl zugrunde geht.

Die Musik in 3 kurzen Akten ist modern gehalten, nicht durchgehend einheitlich und manchmal noch etwas draufgängerisch, aber von grossem dramatischem Leben und Schwung und bedeutet so eine hochachtbare Talentprobe des noch blutjungen Komponisten, auf dessen fernem Schaffen die Musikwelt gespannt sein muss. Den schmüssigen Sowjetmarsch wird mancher so leicht nicht los geworden sein. Aber auch weichere, herzbezwingende Töne weiss Hamerik anzuschlagen, so im Gebet Nadjas und in dem Abschiedsgesang Stepan von der toten Geliebten. Das grosse, moderne Orchester ist glänzend, vielleicht an manchen Stellen etwas aufdringlich, behandelt. — Die von Generalmusikdirektor Gorter gut vorbereitete und sicher geleitete Aufführung nahm einen ungestörten Verlauf. In den Hauptrollen taten sich die Herren Schürmann (Stepan), Lorentz (Michail), Larkens (Leo) und die Damen Stephan (Nadja) und Orff-Solscher (Sonja) besonders rühmlich hervor. Der anwesende Komponist und Textdichter wurde mit den Mitwirkenden zum Schluss unzählige Male gerufen. fr.

Kurhaus Wiesbaden

Dienstag, den 2. Dezember 1924.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzertdes städtischen Kurorchesters
(Dutzendkarten haben Gültigkeit)

Leitung:

Musikdirektor H. JRMER

Vortragsfolge:

1. Ouvertüre zu „Der Gott und die Bajadere“ D. F. Auber
2. Nordisches Bouquet, Fantasie E. Bach
3. a) Bajaderentanz, b) Lichtertanz der Bräute von Kaschmir, c) Bajaderentanz Nr. 2, d) Hochzeitszug aus „Feramors“ A. Rubinstein
4. Abendruhe A. Löschhorn
5. Ouvertüre zu „Faust“ J. Lindpaintner
6. Fantasie aus „Johann von Lothringen“ V. Joncières

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzertdes städtischen Kurorchesters
(Dutzendkarten haben Gültigkeit)

Leitung:

Musikdirektor H. JRMER

Vortragsfolge:

1. Ouvertüre zu „Die verkaufte Braut“ F. Smetana
2. Rautendeils Leid, Vorspiel zum V. Akt aus „Die versunkene Glocke“ H. Zöllner
3. Ballszene J. Mayseder
4. Zoraheyde, Legende J. Svendsen
5. Ouvertüre zu „Mignon“ A. Thomas
6. Wotans Abschied und Feuerzauber aus „Die Walküre“ R. Wagner

Abends 8 Uhr im kleinen Saale:

Literarische Gesellschaft
Graf HERMANN KEYSERLING

spricht über:

Ein philosophisches Thema der Gegenwart.

Wochenübersicht

Mittwoch, den 3. Dezember

4 und 8 Uhr:

Abonnements-Konzerte

Donnerstag, den 4. Dezember

4 und 8 Uhr:

Abonnements-Konzerte

Freitag, den 5. Dezember

4 Uhr:

Abonnements-Konzert

8 Uhr im grossen Saale:

Einzigar Arien- und Liederabend
Birgit Engell (Sopran)

Samstag, den 6. Dezember

8 Uhr im grossen Saale:

II. Volkscykluskonzert

Sonntag, den 7. Dezember

4 Uhr:

Abonnements-Konzert

8 Uhr im Abonnement:

Symphonie-Konzert

Täglich ab 4 Uhr nachmittags:

Casino-Ecarté-Spiel!**Staatstheater Wiesbaden**
Grosses Haus

Dienstag, den 2. Dezember 1924.

9. Vorstellung. 229. Vorstellung. Stammreihe B.

Salome

Drama in einem Aufzuge nach Oskar Wildes gleichnamiger Dichtung in deutscher Übersetzung von Hedwig Lachmann. Musik von Richard Strauss.

Personen:

Herodes	Christian Streib
Herodias	Lilly Haas
Salome	Edit Maerker
Jochanaan	Fritz Krenn
Narraboth	Ludwig Hoffmann
Ein Page der Herodias	Luise Mugell a. G.
	Heinrich Schorn
	Robert Remstedt
	William Russell
	Hans Schuh
	Fritz Mechler
	Alex. Nosalewicz
	Theo Zentes
	Fr. Biehler
	W. Strienz
	Ferdin. Wenzel
	Dina Sidenius

Fünf Juden	William Russell
	Hans Schuh
	Fritz Mechler
	Alex. Nosalewicz
	Theo Zentes
	Fr. Biehler
	W. Strienz
	Ferdin. Wenzel
	Dina Sidenius

Zwei Nazarener Alex. Nosalewicz

Zwei Soldaten Fr. Biehler

Ein Cappadocier Ferdin. Wenzel

Ein Sklave Dina Sidenius

Schauplatz der Handlung:

Eine grosse Terrasse im Palast des Herodes.

Ohne Eröffnungsmusik.

Eine Pause findet nicht statt.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 9 1/4 Uhr.

Wochenspielplan
des Staatstheaters Grosses Haus

Mittwoch, den 3. Dez., Stammreihe C:

Judith

Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, den 4. Dez., Stammreihe D:

Der fliegende Holländer

Anfang 7 Uhr

Freitag, den 5. Dez., Stammreihe F:

Der Vogelhändler

Anfang 7 Uhr.

Samstag, den 6. Dez., Stammreihe G:

Ein Maskenball

Anfang 7 Uhr.

Sonntag, den 7. Dez., Stammreihe E:

Die Walküre

Anfang 5 1/2 Uhr.

Staatstheater Wiesbaden
Kleines Haus

Dienstag, den 2. Dezember 1924.

9. Vorstellung. 275. Vorstellung. Stammreihe IV.

Wer weint um Juckenack?

Tragikomödie in 3 Akten von Hans J. Rehfsch.

In Szene gesetzt von Dr. Hans Buxbaum.

Personen:

Juckenack	Dr. Paul Gerhards
Frau Nagel, Hausbesorgerin	Marga Kuhn
Doktor Lotz, Staatsanwalt	Gustav Schwab
Lina	Friedel Nowack
Edmund Walter	Kurt Sellnick
von Marstedt, Versicherungsagent	Gustav Albert

Spielleitung: Dr. Hans Buxbaum.

Technisch-dekorative Einrichtung: Friedrich Schlein.

Nach dem 2. Akt 10 Minuten Pause.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Wochenspielplan
des Staatstheaters Kleines Haus

Mittwoch, den 3. Dez., Stammreihe V:

Così fan tutte

Anfang 7 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 4. Dez. bei aufgeh. Stammkarten

Zum ersten Male:

Eine glückliche Ehe

Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag, den 5. Dez., bei aufgeh. Stammkarten

nachmittags 3 Uhr:

Das tapfere Schneiderlein

Abends 8 Uhr, bei aufgeh. Stammkarten:

Lustiger Abend Gustav Jacoby

Samstag, den 6. Dez., bei aufgeh. Stammkarten

nachmittags 3 Uhr:

Das tapfere Schneiderlein

Abends 8 Uhr bei aufgeh. Stammkarten

Erstes Gastspiel des Deutsch-Russischen Theaters

„Der blaue Vogel“

Sonntag, den 7. Dez., bei aufgeh. Stammkarten

nachmittags 2 1/2 Uhr:

Das tapfere Schneiderlein

Abends 8 Uhr, zweites und letztes Gastspiel:

„Der blaue Vogel“

Das

Wiesbadener Badeblatt

ist das

beste Insertions-Organ
für die Kurindustrie.**HOTEL**
QUISISANA

Parkstr. 5 – Erathstr. 4 bis 12

In unvergleichlich schöner, ruhiger Lage am
Kurhaus und Kurgarten130 Zimmer, 170 Betten, 50 Bäder, Fließendes warmes Wasser
und Telefon in allen Zimmern. Thermalbäder auf jedem Stock.
Zimmer einschl. Heizung und Bedienung und voller erstklassiger
Verpflegung von 10 G.-Mk. an.**S. BLUMENTHAL & Co**

KIRCHGASSE 39/41 WIESBADEN TELEFON 188, 950, 6309

GRÖSSTES KAUFHAUS AM PLATZEUNSERE SPEZIAL-ABTEILUNGEN DAMEN-KONFEKTION UND PUTZ / KLEIDERSTOFFE
SEIDE / HERREN- U. DAMEN-WÄSCHE SIND MIT NEUHEITEN REICH U. PREISWERT SORTIERT

139



Kurbäder

Langgasse 42

Herm

Früh- u. L.

Büro und En

Verke

Rheinl

und Brauns

frische und gef

Leistungsfähig

Bezugsquelle f

Restaura

Preislisten

Telefon 6458

Die Geschich
deut

Wirtschaftliche

Niedergang haben

scheidung und S

mehr schon aus

statt innerer Em

seelung auslösen

steigertem Vergn

die Sorgen und A

im untergehenden

sischen Königtum

Revolution, so is

gelockerten Leide

schaftsleben sich

Auswege, finden

hemmt Temper

Glücksspiels. Un

drücklich durch d

Strafen belegt ist

ohne Schranken i

mag, sich auszute

lange her, dass d

Deutschland gedu

seits erlaubt un

gerade unserer E

und Badeorte wä

ihnen Anziehung

Ausbau des Bade

Diesen Zusam

Verwertung eines

gezeigt zu haben,

(Wiesbaden),

Kampf gegen die

hundert" in einer

schrift („Schmoll

waltung und Vo

handlung darüber

unter den im 18

standen und ers

entwickelten Spi

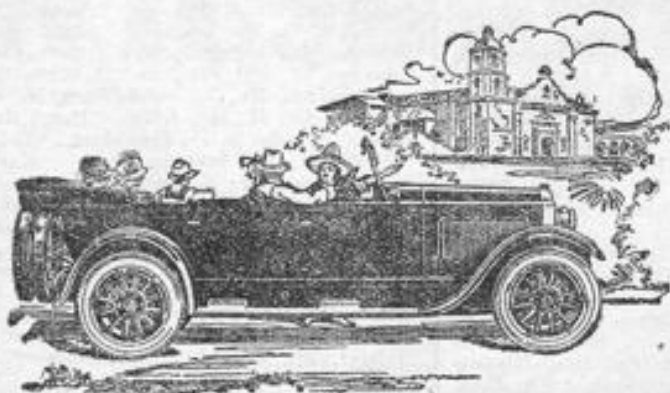
Baden-Baden und

entwickelt, wohin

wegen reiste. Er

der Kampf der öf

die Gesetzgebung



Probefahrten gerne gestattet.

Amerikanische

Buick - Automobile

Wunder der Technik und schönste Wagen der Welt!

In allen Ausführungen sofort lieferbar.

Alleiniger Bezirksvertreter:

Zivilingenieur LOUIS PFEIL, Wiesbaden

Friedrichstrasse 44 - Tel. 6201

Ausstellung / Reparaturen / Grosses Reserveteillager
bei postwendender Lieferung

Restaurant



Hotel Adler Badhaus

Langgasse 42, am Kaiser Friedrich-Bad

91 Brunnenkuren

Kurbäder



Hotel Reichspost
WIESBADEN

Nikolasstrasse 16/18
Nahe Hauptbahnhof

Bekanntes Haus von gutem Ruf

Pension

Incl. Heizung und Bedienung
von Mk. 7.— bis 9.—

Wein im Ausschank — Pfungstädter
Märzenbier — Münchner Spatenbräu

Gemütliche Aufenthaltsräume

AUGUST HUMBROCK

Herrn- und Damenschneiderei

In- und ausländische Stoffe am Lager

Tailleur pour hommes et dames — Travail sur mesure

Tailor — made by order

Webergasse 14 WIESBADEN Telefon 841

Kinephon-Theater

Vorn. Lichtspiele A. Café Berliner Hof

Programm vom 28. 11. bis 4. 12.

„Sein Weib“

Drama in 5 Akten

Das musikalische Haus

Filmschwank in 3 Akten

Anfang 4, Sonntag 3 Uhr,
letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr.



Herren- Unterzeuge

L. Schwenck

Mühlgasse 1 1/3

Sporthemden, Sportwesten, Herrensocken

Wiesbaden

Hermann Knapp

WIESBADEN

Früchte- u. Lebensmittel-Grosshandlung

Büro und Engros-Lager: Friedrichstrasse 8

Verkaufslokal Marktplatz 3

Spezialität:

Rheinische Früchte-Konserven
und Braunschweiger Gemüse-Konserven

frische und getrocknete Früchte aus direkten
Importen.

Leistungsfähigstes Haus und vorteilhafteste
Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Hotels,
Restaurants und Pensionen.

Preislisten auf Wunsch zur Verfügung

Telefon 6458 Versand nach Auswärts.

Zimmer mit und ohne Pension
Diner — Souper
à la carte

Hotel-Restaurant Dahlheim

Fein bürgerliches Haus

Taunusstr. 15 gegenüber dem Kochbrunnen

Erstklassige
Glas- u. Flaschenweine
Mäßige Preise

Jeder Fremde liest das

Bade-Blatt

Besuchen Sie die Nibelungen- und Lutherstadt
Worms a. Rh.

eine Bahnstunde von Wiesbaden

Auskunftsstelle d. Verkehrsvereins, Kunstverlag
Herbst, gegenüber d. Lutherdenkmal.

Die Geschichte des Glücksspiels in den deutschen Badeorten.

Wirtschaftliche Not, politische Unsicherheit, nationaler Niedergang haben nie einer Bevölkerung Einkehr, Bescheidung und Schlichtheit gebracht, wir wissen vielmehr schon aus alten Zeiten, dass gerade äussere Not statt innerer Erneuerung eine Entgeistigung und Entseelung auslösen konnte, dass man in krampfhaft gesteigertem Vergnügungssinn, in Tanz, Trunk und Spiel die Sorgen und Ängste zu betäuben suchte. So war es im untergehenden Rom, so war es im sterbenden französischen Königtum und in den Tagen der grossen Revolution, so ist es heute in Deutschland. Die aufgeregten Leidenschaften, die im Staats- und Wirtschaftsleben sich nicht voll zu entfalten vermögen, suchen Auswege, finden sie gerade auch in dem jedes ungenügende Temperament anziehenden Vergnügen des Glücksspiels. Und obwohl öffentliches Glücksspiel ausdrücklich durch das Strafgesetz verboten und mit hohen Strafen belegt ist, wissen wir, dass die Spielleidenschaft ohne Schranken ist und Mittel und Wege zu finden vermag, sich auszutoben. Es ist aber noch nicht so sehr lange her, dass das öffentliche Glücksspiel nicht nur in Deutschland geduldet wurde, sondern sogar staatlicherseits erlaubt und gefördert war. Die Entwicklung gerade unserer berühmtesten und bedeutendsten Kur- und Badeorte wäre undenkbar ohne die Spielbanken, die ihnen Anziehungskraft verliehen und die Mittel zum Ausbau des Badebetriebes gegeben haben.

Diesen Zusammenhängen nachzugehen und sie unter Verwertung eines grossen, verstreuten Materials aufzuzeigen zu haben, ist das Verdienst von Dr. Adolf Bach (Wiesbaden), der vor kurzem unter dem Titel „Der Kampf gegen die deutschen Spielbanken des 19. Jahrhunderts“ in einer angesehenen wissenschaftlichen Zeitschrift („Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft“) eine lesenswerte Abhandlung darüber veröffentlicht hat. Danach haben sich unter den im 18. Jahrhundert ganz bescheiden entstandenen und erst im Laufe des folgenden Jahrhunderts entwickelten Spielbanken besonders Wiesbaden, Baden-Baden und Homburg zu weitberühmten Plätzen entwickelt, wohin man weniger der Kur als des Spieles wegen reiste. Erst Anfang der siebziger Jahre brachte der Kampf der öffentlichen Meinung und der Parlamente die Gesetzgebung gegen die Spielbanken, die dann den

Spiele, aber damit zunächst auch der Blüte der bekanntesten Badeorte ein Ende machte. Es verlohnt sich aber, auf die Bedeutung des geduldeten öffentlichen Glücksspiels für die Finanzierung des Kur- und Badebetriebes einzugehen, das sich hier manche interessante Einzelheiten aus dem gesellschaftlichen Leben des vergangenen Jahrhunderts ergeben.

In der Regel wurde der Spielbetrieb monopolisiert, d. h. es wurde zwischen der Landesregierung (es handelt sich ja bei den meisten westdeutschen Bädern um Orte in kleinen und kleinsten Staaten) und Privatpersonen, meist einer zu diesem Zweck gegründeten Spiel- und Kurgesellschaft, ein Konzessions- und Pachtvertrag geschlossen, durch den ausschliesslich der Spielbetrieb unter recht grossen Auflagen bewilligt wurde. Meist waren es Ausländer, von denen diese Pachtgesellschaften gegründet wurden, und da unter ihnen auch zweifelhafte Existenzen ihr Wesen trieben, gab dieser Umstand mit den entscheidenden Anlass zu der späteren Spielbankbekämpfung. Die kleinstaatlichen Regierungen bewiesen den Pächtern grosses Entgegenkommen, andererseits waren die Aufwendungen der Bankleiter für den Kur- und Badebetrieb ganz ausserordentlich. Man muss bedenken, dass den Badeverwaltungen eigene Einkünfte gar nicht zur Verfügung standen, die „Kurtaxe“, mit der heutzutage ein wesentlicher Teil des allgemeinen Kurbetriebes finanziert wird, wurde erst viel später nach der Auflösung der Spielbanken in den siebziger Jahren eingeführt, eben um den Ausfall der Bankeinnahmen wettzumachen. Allerdings kam den Spielpächtern, die so grosse Aufwendungen für die glänzende Ausstattung der Casinos und Kurhäuser, für die Anlage von Garten- und Parkanlagen, für künstlerische und gesellschaftliche Veranstaltungen machten, es mittelbar wieder zu gute, da dadurch in immer grösserem Masse Fremde, auch aus fernen Ländern angezogen wurden. So betrug im Jahre 1866 in Wiesbaden der Beitrag der Spielbank zur Förderung des Kurlebens (Theater, Konzerte, Bälle, Lesekabinett usw.) über zweihunderttausend Gulden, eine Summe, wie sie erst viel später wieder von den Kurverwaltungen aufgewendet werden konnte. Dabei sind die unmittelbaren Vorteile des Badeorts, die aus den Steuern, den Angestelltengehältern, den Dividendenanteilen der ortsansässigen Aktionäre aus der Bank erwachsen, noch gar nicht berücksichtigt. Ähnlich lagen die Verhältnisse in Baden-Baden. Und in einer vom Homburger Gemeinderat gelegentlich der Diskussion über die Aufhebung der Spielbanken herausgegebenen

Denkschrift wurde die jährliche Unterstützung des Bades durch die Spielgesellschaft auf fast 800 000 Gulden bewertet. Es nimmt da kein Wunder, wenn sich die Kurstädte dem schon in der Frankfurter Nationalversammlung auflebenden Verlangen nach Schliessung der Roulettesäle mit allen Mitteln widersetzen. War doch in Homburg die Zahl der Kurgäste, die vor der Eröffnung des Casinos nur wenige Hundert betrug, rasch auf mehr als zwölftausend gestiegen, wozu noch die nach Tausenden zählenden Passanten kamen, die aus der Umgegend herbeiströmten. Das Hauptkontingent der Spieler stellte allerdings das Ausland. Es scheint, abgesehen von Homburg, wo sich einige, in der Öffentlichkeit dann recht aufgebauchte Auswüchse zeigten, im allgemeinen es ohne besondere Mißstände abgegangen zu sein, so dass zeitgenössische Berichte von Baden-Baden, Wiesbaden und Ems, als den Sammelpunkten der vornehmsten und besten internationalen Gesellschaft schreiben konnten.

Der Kampf gegen die deutschen Spielbanken hat dann schliesslich den Spielgegnern den Sieg gebracht. Man sah in der Duldung des Glücksspiels einen Widerspruch in der Moral des christlichen Staates, verallgemeinerte das nicht immer ganz korrekte Verhalten der Pächter und Croupiers, überschätzte wohl auch die Gefahren der Spielleidenschaft und hielt überhaupt den so etwas mühelosen Gelderwerb durch das Spiel für verderblich und unterdrückbar. So kam es schliesslich zu dem Gesetz über Schliessung der Spielbanken, das mit dem 1. Juli 1868 im Norddeutschen Bund in Kraft trat. Es dauerte dann noch einige Jahre, bis die Spielbanken aufgelöst wurden. Es wurde aus den Überschüssen ein „Reservfonds“ gebildet, der dann als „Kurfonds“ mit zum Teil recht hohen Beträgen für die einzelnen Bäder sichergestellt wurde und wenigstens die ärgsten Härten der Übergangszeit mildern half. Allerdings war die Schliessung des Hauptanziehungspunktes, der Spielsäle, für alle Bäder ein schwerer Schlag und erst in den neunziger Jahren konnte es die Besucherziffer der Bäder wieder auf die alte Höhe bringen.

Man hat neuerdings versucht, für die Wiedereinführung der öffentlichen Spielbanken Propaganda zu machen. So hat das Ostseebad Zoppot nach seinem Ausscheiden aus dem deutschen Reichsgebiet sogleich ein Kasino eingerichtet, um für die Freunde der rollenden Kugel einen Anziehungspunkt und sich selbst eine dauernde Einnahmequelle zu schaffen.

